



Wie in einen verzauberten Märchenwald versetzt, fühlt man sich, wenn man die Fotografien von Sylvia Hostettler anschaut. Bizarre Formen in fluoreszierendem Türkis oder Lila, hier und da mit skurrilen weissen Häubchen bestückt oder mit kleinen roten Knöpfchen versehen. Feine weisse Verästelungen auch, die aussehen, als wären sie mit Puderzucker bestäubt, oder schlauchförmige Gebilde mit gallertartig transparent schimmernden Köpfchen. Es ist die Welt der Flechten, die die Berner Künstlerin um ein x-faches vergrössert, in der Fotoserie «Lux-flabilis» zeigt. Aber nicht nur. Denn digital manipuliert, mischen sich in die Bilder Formen, die die Künstlerin selbst geschaffen hat: sogenannte Requisiten, in denen die Formensprache der Flechten ein Echo findet. In Vitrinen vor den Bildern aufgestellt, treten diese als Skulpturen zusätzlich mit den Flechtenwelten der Fotografien in einen Dialog.

Das erste Requisit hat Sylvia Hostettler aus einem Pilz und aus Wachs modelliert – noch bevor sie die Miniaturwelt der Flechten entdeckt hat. Ein Mischkörper also, wie auch die später erkundeten Flechten als symbiotisches Gewächs aus Pilz und Alge selbst Mischkörper sind. Ihr Formenreichtum, dem blossen Auge verborgen, faszinierte die Künstlerin. Die Vielfalt auch, die aus dem Zusammenspiel der beiden Organismen hervorgeht, und sich in der Arbeit der Künstlerin spiegelt.

Wundersame Urformen

Die 44-jährige Sylvia Hostettler, Trägerin des Berner Frauenkunstpreises von 2007, findet die Inspiration für ihre Arbeit in der Natur. In dem forschenden Blick der Künstlerin lassen sich Bezüge zu den Naturwissenschaften ziehen. So stellt sie jetzt als eine von 19 internationalen Kunstschaffenden ihre Arbeit in der Ausstellung «Genipulation» im Centre Pasquart Biel aus, die am Samstag eröffnet wird und sich den Bezügen zwischen Kunst und Wissenschaft widmet.

2008 richtete sich Hostettler im Rahmen eines Künstlerstipendiums als artist-in-lab im Centre intégratif de Génomique der Universität Lausanne ein, in einem Forschungslabor, das pflanzliches Wachstum auf molekularer Ebene untersucht. Ein Berg von Wissen häufte sich während des neunmonatigen Aufenthaltes an, und das Instrumentarium der Wissenschaft verschaffte ihr Zugang zu einer neuen Dimension der Wirklichkeit. Wie im Blick durch ein Fenster erschloss sich der Künstlerin unter dem Mikroskop ein nochmals neues Universum mit einer ganz eigenen Formenwelt.

Das Fenster ist denn auch eine zentrale Metapher in der Arbeit «Lichtreaktion», die aus dem Laboraufenthalt hervorging. Beindruckt von einer Software, die das Erbgut der Pflanzen visualisiert, gestaltete Hostettler mit Petrischalen aus dem Labor eine transparente Wand. In Rot und Grün gemalten Farbflecken ist auf dieser monumental vergrössert, die Spaltöffnung eines Pflanzenblattes zu erkennen – für die Künstlerin symbolisch ein Tor, das in das Pflanzeninnere führt. Um das Farbfenster herum konstruierte die Künstlerin eine begehbare Black Box. Wunderlich wuchernde Klumpenfor-

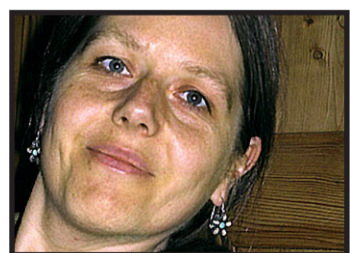
CENTRE PASQUART IN BIEL

Mit dem forschenden Auge der Künstlerin

Kunst und Wissenschaft: Das Centre Pasquart Biel zeigt Werke, die diese Symbiose eingehen. Mit dabei: Arbeiten der Bernerin Sylvia Hostettler.



Exotische Welten: Teils Pilz, teils Wachs verweisen die künstlerischen Objekte auf scheinbar unsichtbare Formenwelten in der Natur.



Sylvia Hostettler fand Inspiration im Labor.

men aus transparent leuchtendem Kunststoff sind darin zum Beispiel zu entdecken. Sie erinnern an die Experimente der Forscher mit Zellwachstum.

«Kreativität gibt es auch im wissenschaftlichen Forschen», sagt die Künstlerin über ihren Aufenthalt im Labor, beispiels-

weise wenn Fragestellungen formuliert werden. Anders als die Wissenschaftler interessiert sie als Künstlerin aber nicht der analytische Blick auf die Natur, sondern deren Formenwelt. Die Intensität der Hingabe des wissenschaftlichen Forschens sei vergleichbar mit ihrem künstlerischen Forschen. Doch während die Wissenschaftler in ein Netzwerk eingebunden an einer Fragestellung arbeiten, steht sie immer allein vor der Aufgabe, das Einzelne in einen grösseren Zusammenhang zu stellen.

Projektreihe Landschaften

In einem grösseren Zusammenhang steht auch ihr Aufenthalt als artist-in-lab. Er ist Teil einer

breit angelegten Projektreihe Hostettlers zum Thema Landschaften. Seit 2005 hat sie sich immer wieder so unterschiedlichen Umgebungen wie der alpinen Bergwelt, dem molekularbiologischen Labor oder den urbanen Strassenzügen Tokios ausgesetzt und untersucht, wie sie als Künstlerin auf diese reagiert. Die Flechtenwelten bilden den Auftakt zu der Projektreihe. Im Centre Pasquart in Biel sind sie nun anlässlich der Ausstellung «Genipulation» erstmals in ihrer Gesamtheit zu sehen. Ein Kosmos, der im Zusammenspiel der natürlichen und modifizierten Formen verzaubert, aber auch eine leise Verunsicherung hinterlässt. **ANNE-SOPHIE SCHOLL**

ZUR AUSSTELLUNG «Genipulation»

Kunst und Wissenschaft stehen seit der frühen Neuzeit im Austausch miteinander. Die Entschlüsselung des Erbgutes brachte eine neue Dimension in zeitgenössisches Kunstschaffen. Das Centre Pasquart Biel stellt 19 internationale Kunstschaffende vor, die sich mit Gentechnik und Manipulation auseinandersetzen. **ass**

Ausstellung: bis am 22. November, Centre Pasquart Biel. **Vernissage:** Samstag, 12.9., 17 Uhr.

PANTOMIME

Poesie ohne Worte

Mummenschanz machen Halt in Interlaken.

Wer hat noch nicht – wer will noch mal? Im Sommer tourte sie durch China, nun kommt die Schweizer Maskentheatergruppe Mummenschanz für drei Aufführungen nach Interlaken. Zu sehen ist die Retrospektive «3x11», mit der die fünfköpfige Truppe seit 2006 wieder auf Welttournee ist – ohne Worte, ohne Musik und Bühnenbild, nur mit Masken und Körpern. **PD**

Vorstellungen: Freitag, 11.9. (20 Uhr), Samstag (19.30 Uhr) und Sonntag (16.30 Uhr) im Casino Kursaal Interlaken. Weitere Infos: www.mummenschanz.ch. Tickets: www.beo-tickets.ch/Tel.0848383800.

WALKRINGEN

Drei Tage lang «UrCHix»

Ein Festival der neuen Volksmusik: «Ur-CHix» in Walkringen.

Nach dem Erfolg des letzten Jahres geht das Festival «UrCHix» morgen Freitag in die zweite Runde. Angesiedelt in urchiger Emmentaler Umgebung im Kulturzentrum Rütthubelbad bei Walkringen, kann an den drei Tagen nicht mehr viel schiefehen. Das Programm umfasst Workshops wie «Hudigäggele chöi mir ou» für Kinder, innovativen Volkstanz mit der Tanzkompanie «d'Schwyz tanzt» und natürlich viel Volksmusik aus der ganzen Schweiz – auch Christine Lauterburg, die am Samstagabend mit der Jodlerin Barbara Berger als Gast bei der Gruppe Doppelbock auftritt. **PD**

UrCHix: 11.–13. September, Kulturzentrum Rütthubelbad, Walkringen. Infos und Programm unter www.urchix.ch.

BERN

Reimen fürs Klima

Acht Slampoeten dichten gratis für den Umweltschutz.

Im Rahmen des Basecamp-Festivals findet in Bern am Freitag ein Poetry Slam statt: Acht der besten Slampoeten aus dem deutschsprachigen Raum, darunter Gabriel Vetter (Gewinner des Salzburger Stiers), Volker Strübing (Poetry Slam Champ 2005) oder auch der Berner Michael Stauffer performen Texte zu den Themen Natur, Umweltschutz und Klima. **PD**

Slam: morgen, 11. September, 20.30 Uhr, Waisenhaus- und Oppenheimplatz (Grünes Zelt), Bern. Die Veranstaltung ist gratis.